

– teilweise unter ihrem Eigengewicht und dem rauen Klima im Öresund selbst verziehen, sowie auch Assistenten und illustre Gäste aus aller Herren Länder, die seinen Ruhm als bedeutendster Astronom in ganz Europa verbreiten.

Einer dieser Gäste auf Uraniborg ist die britische Königin Elizabeth I., ein anderer der Breslauer Mathematiker Paul Wittich (1546-1586), der 1580 drei Monate auf Hven verbrachte. Im Jahre 1584 führt ihn sein Interesse auf die Sternwarte in Kassel, wo er auch von seinem Aufenthalt auf Hven berichtet. Brahe hatte sich nach seinem Besuch in Kassel 1575 für die Demarche Wilhelms IV. bei Frederik II. niemals bedankt, so dass der hessische Landgraf Wilhelm IV. nach dem Besuch Wittichs in Kassel mit Brahe Kontakt aufnimmt und den später im Buch «Epistolarum astronomicarum libri» selektiv abgedruckten Informationsaustausch begründet. Paul Wittich hatte in Kassel berichtet, dass man auf Hven mit einer Transversal-Ablesung am grossen Mauerquadranten gute Erfahrungen gemacht habe, und dass er mit Brahe seine Ideen eines geoheliozentrischen Kosmos ebenso diskutiert hatte wie die Methode der vom Nürnberger Stadtpfarrer Johannes Werner entwickelten Prosthaphärese – eine Rechenmethode, mit der man bei der aufwendigen und fehleranfälligen sphärischen Positionsberechnung Divisionen vermeiden könne. All dies erfuhren in Kassel 1584 von Paul Wittich ausser Wilhelm IV. ebenfalls Christoph Rothmann, Jost Bürgi und Nikolaus «Ursus» Reimers, der sich 1585/87 in Kassel aufhält und eng mit Bürgi zusammenarbeitet. Die angeblich von Tycho de Brahe erfundene und nach ihm benannte Kosmographie ist ein den jesuitischen Mathematikern recht entgegenkommendes Modell, verharrt die Erde doch im Zentrum und wird von Mond und Sonne umkreist sowie die Sonne ihrerseits zusätzlich von den anderen damals bekannten Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn. Dabei stehe gemäss Brahe die Erde im Zentrum still, kann sich doch niemand vorstellen, dass sie sich täglich, gemessen am Äquator, mit einer Geschwindigkeit von 1640 km/h um sich selbst dreht, ohne dass wir dabei einen dauerhaften Sturmwind spüren, und dass sie dazu noch mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 108'000 km/h jährlich einmal die Sonne umrundet. Wie wir heute wissen, handelte es sich bei diesem hybriden geoheliozentrischen und als «tychonisch» bezeichneten Modell um ein Konzept, das gemäss Copernicus in ähnlicher Form Martinus Capella achthundert Jahre zuvor und auf Grund noch älterer Dokumente Apollonius von Perge bereits im